

Bernischer Ehrentempel

Autor(en): **Isenschmid, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **1 (1852)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bernischer Ehrentempel.

1. Der Tempel.

Erhaben waltet die Geschichte
Am Thron der ersten Ewigkeit,
Und unbestechlich im Gerichte
Betrachtet sie den Lauf der Zeit.

Sie setzt Verdienst und reine Tugend
Belohnend in ihr Heiligthum,
Wo den Erkornten Glanz der Jugend
Bereitet ist und langer Ruhm.

Sieh her, o Bern! Sieh, deiner Söhne
Schon manchem ist der Kranz beschert.
Daß künftig sie noch manchen kröne,
Sei Tugend stets von dir geehrt.

2. Der Helden Schauplatz.

Von jenem weißen Gletscherthron
Bis in des Jura zartes Blau
Dehnt sich, Helvetia! deine Krone,
Der freie schöne Bernergau.

Er ging hervor aus enger Wiege
Hier in verborgner Aarenbucht,
Er wuchs im Kampf, ward groß durch Siege
Und herrlich prangt ihm Blüth' und Frucht.

Vom Adel auf den stolzen Schlössern
 Ein Theil zieht in die Stadt hinein,
 Hilft ihren Bann und Macht vergrößern,
 Von ihren Feinden sie befrein.

Denn mancher Edle droht mit Grollen
 Dem jungen Freistaat Sturz und Hohn. —
 Ihr Hochmuth sinkt, sie sind verschollen
 Und ihr Besitz der Sieger Lohn.

Da regt sich selbst der Neid der Fürsten,
 Sie schwören Bern den Untergang,
 — Doch die nach seinem Blute dürsten,
 Die fällt sein Schwert mit hellem Klang.

So ist die Republik gestiegen
 Einmüthig, fromm, gerecht und treu,
 In Sitten-Einfalt und Genügen,
 Durch Gottes Hülfe stark und frei.

3. Die Helden im Staat.

Laß die Verklärten dir jetzt melden,
 Ihr Lob erschalle jeder Zeit! —
 Die Väter und bewährten Helden,
 Die sich dem Vaterland geweiht.

Ihr Bubenberg, entstammt am Gurten!
 Ein Cuno war des Freistaats Gut,
 Und Adrian ein Held bei Murten,
 Voll Biederkeit und Löwenmuth.

Walo von Greierz in Schoßhalden
 Befreit das Banner aus der Noth,
 Und Wendschag an dem Raubeckstalden
 Versorgt sein Banner noch im Tod.

Ihr Scharnackthal und Ringoldingen
 Boll sanfter Weisheit in dem Rath, —
 Unnahbar in des Kampfes Ringen,
 Bei Grandson groß in Wort und That.

Wo's galt, Gefahren zu bestehen,
 Da fehlten auch die Mühlern nie.
 So hat einst Laupen sie gesehen,
 Auch du, Burgund! erfuhrest sie.

Ulrich von Erlach, tapfrer Krieger,
 Dein Name hallt am Donnerbühl.
 Und Rudolf strahlt als Laupen-Sieger!
 In Erz und unserm Dankgefühl.

Hallwyl, du leuchtest wie die Sonne,
 Die dir bei Murten Sieg verhieß.
 Du, Fränkli, bist des Staates Wonne,
 Den Rath und Weisheit nie verließ.

Das heil'ge Wort, von Gott entstammt,
 Hat neu die Geister angefacht.
 Auch Bern wird von dem Licht entflammt
 Und schützt es mit getreuer Macht.

Im ganzen Land tritt reine Lehre
 An alten Aberglaubens Statt.
 Franz Nägeli mit raschem Heere
 Freit von Savoien Genf und Wadt.

O daß die Muse nun verhüllte
 Der spätern Zeiten trübes Bild,
 Da inn'rer Zwist die Herzen füllte,
 Verblendung herrschte stolz und wild.

Der alte Geist bleibt, ach! gelähmet,
 Die Eintracht schlaff daniederliegt.
 Das freie Land, noch nie bezähmet,
 Wird nun zum ersten Mal besiegt.

Sieh — fremde Horden! Doch sie spüren
 Noch einmal Berns Gewalt mit Schreck.
 Ruhm euch, ihr Helden! — Noch bei Büren, —
 Von Grafenried bei Neueneck.

Noch Ein von Erlach! — Mit dem Herzen
 Des Biedern bricht, o Bern! dein Stolz.
 Der greise Steiger sieht mit Schmerzen
 Das Grab der Freiheit im Grauholz.

Wohl hast du wieder dich erhoben
 Aus deiner Schmach, o Vaterland!
 Doch Zwietracht will von Neuem toben,
 Dich zieh'n an des Verderbens Rand.

Gedenk, wodurch bist du gestiegen? —
 Durch Biedersinn und Einigkeit!
 Willst du der Zwietracht nun erliegen,
 Verbluten in der Selbstsucht Streit?

O nein! — Drum haltet fest zusammen —
 Verbannet blinde Leidenschaft —
 Und löschet aus des Hasses Flammen —
 Ermannet euch zu neuer Kraft!

Steht redlich ein für gleiche Rechte —
 Vergeßt euch selbst fürs Vaterland —
 Die Herrschsucht finde keine Knechte —
 Die Liebe nur sei unser Band!

Der Stolz entweich aus unsrer Mitte —
 Das Heil'ge schändet nie mit Spott —
 Gedenkt der Ahnen hoher Sitte —
 Und haltet treu an unserm Gott!

4. Die Männer der Wissenschaft.

In deines Ehrentempels Hallen
Um den Altar der Wissenschaft
Sieh nun, o Bern! auch jene wallen,
Die Ruhm erlangt durch Geisteskraft.

Da schöpfen zur Erquickung Aller
An ew'gen Bornes reinem Quell
Die Wahrheit Wyttenbach und Haller,
Bereint mit Kolb und Manuel.

Anshelm und Eschachtlan dort bereiten
Ein Denkmal hoher Ahnenwelt,
Berichten aus vergangnen Zeiten
Die Thaten treu und unentstellt.

Von Hallers Ruhm ist sein Jahrhundert
Und seine Nachwelt noch beseelt;
Europa hat ihn laut bewundert,
Den großen Männern beigezählt.

Er wandelt nun im Heiligthume
Des reinsten Lichts, und ist erfreut,
Daß, angethan mit eignem Ruhme,
Sein Sohn des Vaters Ruhm erneut.

Bonstetten trägt gleich einer Biene
Den Honig zarter Weisheit ein,
Samit er Andern freundlich diene,
Die lehre weis und edel sein.

Eschiffeli tilgt der Wildniß Spuren
Und wandelt unfruchtbares Land
In Saatsfeld um und fette Fluren
Durch Einsicht und befliss'ne Hand.

Erfüllt von heißer Wißbegierde
Und nie von dem Erforschten satt
Beleuchtet Gruner jede Zierde
Des Landes und der Vaterstadt.

Des Menscheugeistes tiefe Kräfte
 Und sein unendliches Gebiet,
 Den Sinn der denkenden Geschäfte
 Belauscht und offenbaret Ith.

Die Stapfer sind seit langen Jahren
 Mit der Gelehrsamkeit verwandt,
 Der Weltstadt Edelste sich schaaren
 Um Stapfer an der Seine Strand.

Furchtlos des Wortes Fackel schwingend,
 Der Herzen tief verborgnen Kern
 Unwiderstehlich scharf durchdringend
 Ist Müsli ein Prophet in Bern.

In alter Sprach und Weisheit standen
 Die Wyttenbach hoch und gelehrt.
 Zu Bern und in den Niederlanden
 Erblüht ihr Name viel geehrt.

Ein Wyttenbach und Studer wallen
 Auf Oberlandes Alpenflur
 Und reizen uns zum Wohlgefallen
 Am Schmuck und Reichthum der Natur.

Der Dinge Grund, der Zahlen Lehre
 Helt sich vor Trechfels Blicken auf,
 Sein Geist schweift in der Sternen Sphäre
 Und folgt berechnend ihrem Lauf.

Du warst, o Luz! mit frommem Sinne
 Und reicher Wissenschaft erfüllt,
 Du hast mit segnendem Gewinne
 Das theure Gotteswort enthüllt.

So unsre Väter. — All ihr Wissen
 Wohlthätig stets ins Leben quoll.
 So sei auch unser Geist beflissen,
 Ein Baum gesunder Früchte voll.

5. Die Dichter.

Dort in des Lorbeerhaines Schatten,
 Umhüllt von hehrem Dichterglanz,
 Lustwandeln die gewunden hatten
 Einheimisch zarten Liederkranz.

Bonerius in Volksgeschichten
 Trägt tiefen Sinn und Wiß hinein,
 Und feilt mit kunstbesliff'nem Dichten
 Den strahlenreichen „Edelstein.“

Wie geißelt in den „Fastnachtspielen“
 Claus Manuel des Papsts Popanz!
 Und läßt auch alle Stände fühlen
 Die Wichtigkeit im „Todtentanz.“

Die deutsche Muse wird geleitet
 Durch Hallers Lied, voll Geist und Herz.
 „Die Alpen“ hat er sich bereitet
 Zum Denkmal dauernder als Erz.

Was rauschet hier wie süßes Rosen
 Der Lerchen hoch in heit'rer Luft?
 Das ist Gesang der „Alpenrosen,“
 Umwebt von anmuthreichem Duft.

O Kuhn! des Volkes froher Sänger,
 In dir wohnt reine Lebenslust.
 Ihr Wyß! noch heute, ja noch länger
 Tönt euer Lied in unsrer Brust.

6. Die Künstler.

Ein Alpensee mit blauen Wogen
 Schlägt rauschend an des Haines Fuß,
 Dort hat die Künstler hingezogen
 Des Schönen seliger Genuß.

Sie malen das bewegte Leben
 Im Farbenschmelz nachahmend hin.
 So Dünz und Joseph Werner geben
 Dem Menschenantliß Geist und Sinn.

Es wandeln durch die grünen Auen
 Ein Rieter, ernst, — ein König, mild.
 Was sie jetzt in Verklärung schauen,
 Das lebte schon in ihrem Bild.

Das stille ländliche Vergnügen
 Malt Freudenberger schön und wahr.
 Und Bollmar stellt in hohen Zügen
 Des Vaterlands Geschichten dar.

7. Schluß.

Da steh', o Bern! in deinem Schooße
 Dein eignes Kleinod, deinen Kern,
 Die Männer, die für alles Große
 Dir Vorbild sind und heller Stern.

Sieh', wie sie jetzt im Zuge wallen
 Nach jener lichtbestrahlten Höh'
 Aus Hainesgrau'n und Tempelhallen
 Und von der Flur am Alpensee.

Dort wandeln sie in dichtem Kreise
 Und rufen: Heil dir, Vaterland!
 O blühe stets, gerecht und weise
 Und unter Gottes treuer Hand!

O möge stets durch unsre Söhne
 Das freie Bern in Ehren steh'n!
 Für Wahrheit, Recht und für das Schöne
 In Bern die Liebe nie vergeh'n!

Friedrich Isenschmid.